



KEIN MANN FÜR SCHNELLE SACHEN

Das Dresdner Virtuose Vibes Studio ist mit guten Sounds und fairen Preisen besonders für Nachwuchsbands interessant.

Zehn Songs an einem Tag zu schaffen – mit solchen Vorstellungen ist man bei Niklas Wenzel definitiv an der falschen Adresse. Denn Nik setzt auf Qualität durch harte Studioarbeit: „Ich bin eben kein Mann für schnelle Sachen.“ Als er früher mit seiner eigenen Band Legacy im Studio war, fehlte ihm die Beratung. „Deswegen gebe ich den Studiobands technische und musikalische Tipps mit auf den Weg.“

Das Virtuose Vibes Studio, in einem restaurierten Fabrikgebäude gelegen, kann inzwischen fast schon als Leuchtturm für Newcomerbands gelten. Sein Name hat sich in der Dresdner Szene längst herumgesprochen. Musikalische Anfänger haben es bei ihm aber nicht immer leicht. Denn die Bands werden bei Nik teilweise extrem gefordert: „Ich gehe sehr stark auf die Bands ein und gebe meinen Senf als Produzent dazu.“ Von diesem positiven Drill profitieren die allermeisten Musiker. Oft entstehen dadurch auch spontane Ideen im Studio. Konzentrierte Studioarbeit ist eben etwas anderes als Konzerte zu geben – zum Beispiel die Fähigkeit nach Metronom einzuspielen. „Viele Nachwuchsbands denken sie gehen ins Studio und dabei kommt Gold heraus“, sagt Nik. Das Wichtigste sei immer noch das Beherrschen der eigenen Instrumente, daran hätte sich nie etwas geändert.

Niks musikalische Vorgeschichte zieht sich wie ein rotes Kabel in die Eingänge seines großen Mischpultes. Seinen ersten Kassettenrekorder bekam er mit sieben Jahren. „Mit den zwei Kassettendecks habe ich dann meine erste Musik geschnitten.“ Früher hat Nik im Kreuzchor und im philharmonischen Kinderchor gesungen, Klavier und Geige gespielt. Aber Computer und Technik zogen ihn immer magisch an. Später entdeckte er seine Leidenschaft fürs Schlagzeug und suchte sich eine Band.

Ab 1997 begann er dann, eigene Aufnahmen für seine Rockband Legacy im Proberaum mitzuschneiden. Der

Schlagzeuger arbeitete sich autodidaktisch in die Welt der Tontechnik hinein. Mit wachsendem Wissens-Fundus häuften sich auch die Anfragen von anderen Bands. 2002 startete Nik mit Maximilian Bernd von der Dresdner Band Nash dann mit seinem Studio. Immer mehr hat er investiert, aufgebaut und in satte Töne verwandelt. Jetzt sitzt er fast täglich vor seinem über drei Meter breitem Pult, das mit teils kostspieligen Geräten vollgestopft ist. „Über zwei Jahre hat es gedauert bis ich vom Tonstudio leben konnte“, resümiert er heute.

An seinem Alltag hat sich seit den Anfängen nicht viel geändert. In den Morgenstunden bereitet er den Aufnahme-raum vor und richtet eine Orientierungsspur für den jeweiligen Musiker ein. Um zehn Uhr kommt die Band. In diesem Fall sind es Muggaz aus Dresden. Das Schlagzeug ist schon komplett aufgenommen. So ist Bassist Niels Böhme dran. Zuvor hat Nik die Aufnahme für ihn vorbereitet. Das klickende Metronom wird zum musikalischen Faden, an dem Schlagwerk, Harmonien und Melodien aufgereiht werden. Niks Aufnahmen klingen klar und transparent. „Drums, Bass, Gitarre und schließlich Gesang nehme ich gern getrennt auf, ist aber kein Muss.“

Trotz immenser technischer Entwicklungen in den letzten Jahren, gerade im Homerecording-Bereich, gehen die meisten Nachwuchsbands ins Studio. „Die Preise dafür sind mittlerweile erschwinglich. Die Anschaffungskosten für professionelles Homerecording wiegen das nicht auf. Zumal meist auch das technische Know-How fehlt“, sagen die Jungs von Muggaz. Nik wirft ein, dass vor allem ein guter Schlagzeug-Sound bei Eigenproduktionen schwierig herzustellen sei und gute Mikrofone nach wie vor teuer sind. Ein Studiotag im Virtuose Vibes Studio kostet 150 Euro. Für mehrtägige Aufnahmen gibt's Rabatte. Das ist in der Tat vergleichsweise günstig, da die Preise in diesem Qualitätssegment oft höher liegen. Es gebe zwar immer noch

Studios, die weniger verlangen. „Ich habe aber keine Lust zu dumpfen.“ Der allgemeine Trend gehe seit Jahren in Richtung Quantität. „Früher gab es wenige Bands und wenige Studios. Heute gibt es von beiden mehr“, spricht Nik aus Erfahrung.

Jazz-, Rock- und Pop-Produktionen sind natürlich nicht alles was Nik durch seinen Äther schickt. Einmal hatte er eine Big Band mit 25 Leuten zu Gast. „Da war die Mikrofonierung etwas komplizierter.“

Manchmal passieren auch ganz neckische Sachen im Virtuose Vibes Studio. Letztes Jahr kam eine Familie, um eine Weihnachts-CD einzusingen. Und eine junge Dame sang für ihren Freund ein. Auch eine CD-Produktion für das Dresdner Travestie-Theater Carte Blanche kann Nik zu seinen Referenzen zählen.

Mit der Band Funny Farm schien es besonders lustig gewesen zu sein. „An einem Tag musste ich sie wegen zu viel Bierkonsum nach Hause schicken. Aber sonst hat alles geklappt.“

Neben seinem Studio ist Nik Techniker in Dresdner Clubs und viel mit Bands wie 7ieben oder Black Tequila unterwegs, für die er dann auch Live-Mitschnitte produziert. Zur Zeit muss Nik um seinen Studio-Standort bangen. „Kann sein, dass ich in einem halben Jahr hier raus muss.“ Wegen geplanten Umbauten müssen demnächst alle Mieter das Fabrikgebäude verlassen. „Deswegen lohnt es sich hier nicht mehr zu investieren.“ Die Glasscheibe fürs neue Studio steht aber schon bei ihm zu Hause.

*Tonstudio Virtuose Vibes Dresden:
Breitscheidstr. 78, www.virtuose-vibes.de*

**TEXT: TOM VÖRÖS
FOTO: FRANK GRÄTZ**